

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Vierzehntes Stück.

Das Büchlein der Lieder.

[...]

Lieder des stillen Mannes.

Aus der Erdmännlein-Höhle.

I.

Einsam wandle deine Bahnen,
Stilles Herz, und unverzagt!
Viel erkennen, vieles ahnen
Wirst du, was dir keiner sagt.

5 Wo in stürmischem Gedränge
Kleines Volk um Kleines schreit,
Da erlauschest du Gesänge,
Siehst die Welt du groß und weit.

Andern laß den Staub der Straße,
10 Deinen Geist halt frisch und blank,
Spiegel sei er, wie die Meerflut,
Drein die Sonne niedersank.

Einsam aus des Tages Lärmen
Adler in die Höhen schweift,
15 Storch und Kranich fliegt in Schwärmen,
Doch ihr Flug die Erde streift.

Einsam wandle deine Bahnen,
Stiller Herz, und unverzagt!
Viel erkennen, vieles ahnen
20 Wirst du, was dir keiner sagt.

II.

Laß die breitgetreten Plätze,
Steig nach unten, klimm nach oben;
Reiche Nibelungen-Schätze
Liegen rings noch ungehoben.

25 Und du schaust vom Grat der Berge
Fernes Meer und Ufer dämmern,
Hörst tief unten der Gezwerge
Erdgewaltig dumpfes Hämmern.

Mannagleich wird dich erquicken
30 Süße, starke Geistesnahrung,
Hell vor den gestählten Blicken
Glänzt die alte Offenbarung:

Wie der gröbste und der feinste
Faden sich zu *einem* Netz schlingt,
35 Wie durchs Größte und das Kleinste
Stets das gleiche Weltgesetz dringt.

Aber einmal, – schwer Geständnis, –
Einmal mußt du doch dich beugen,
Und am Ende der Erkenntnis
40 Steht ein ahnungsvolles Schweigen.

III.

Blasse Menschen seh' ich wandeln,
Und die Klag' tönt allerorten:
„Schal ist unser Tun und Handeln,
Siech und alt sind wir geworden.“

45 Wollt' euch nie bei euerm Forschen
Die uralte Mär erklingen
Von dem Brunn, darin die morschen
Knochen wundersam sich jüngen?

Und der Brunn ist keine Dichtung,
 50 Fließt so nah vor euren Toren,
 Euch nur mangelt Weg und Richtung,
 Ihr nur habt die Spur verloren.

Drauß im Wald, im grünen, heitern,
 Wo die Menschenstimmen schweigen,
 55 Wo auf duft'gen Farrenkräutern
 Nächtlich schwebt der Elfenreigen:

Dort, versteckt von Stein und Moose,
 Rauschet frisch und hell die Welle,
 Dort entströmt der Erde Schoße
 60 Ewig jung die Wunderquelle.

Dort, umrauscht von Waldesfrieden,
 Mag der kranke Sinn gesunden,
 Und des Lenzes junge Blüten
 Sprossen über alten Wunden.

IV.

65 Willst die Welt du klar erschauen,
 Schau erst, was vor dir liegt,
 Wie aus Stoffen und aus Kräften
 Sich ein Bau zusammenfügt.

Laß die Starrheit des Gewordnen
 70 Künden, was belebend treibt;
 In dem Wechsel der Erscheinung
 Ahne das, was ewig bleibt.

Aus dem Dünkel eignen Meinens
 Nie entkeimt die frische Saat,
 75 Im Nachdenken nur erschwingt sich
 Menschengeist zur Schöpfungstat.

V.

Die Blicke scharf wie der junge Aar,
 Das Herz von Hoffnung umflogen,
 So bin ich dereinst mit reisiger Schar
 80 In den Kampf der Geister gezogen.

Die Fahne hoch, gradaus den Speer –
 Da wichen der Feinde Reihen;
 O Reiterspaß, dem fliehenden Heer
 Die breiten Rücken zu bläuen!

85 Doch kamen auch wir an jenes End',
 Zu wissen, daß nichts wir wissen!
 Da hab' ich langsam mein Roß gewend't
 Und mich des Schweigens beflissen.

Zu stolz zum Glauben – bin ich gemacht
 90 In die Felskluft niedergestiegen;
 Die Welt da draußen ist oberflach,
 Der Kern muß tiefer liegen.

Nun freut mich mein alt Gewaffen nicht mehr,
 Verspinnwebt liegt's in der Ecken;
 95 Doch soll drum kein hochweiser Herr
 Als wehrlosen Mann mich necken:

Noch reicht ein Blick, das Eulenpack
 Und die Fledermäus' zu verjagen,
 Noch reicht ein alter Eselskinback,
 100 Den Philisterschwarm zu erschlagen!

VI.

Aus deinem Auge wisch die Trän'
 Sei stolz und laß die Klage;
 Wie dir wird's manchem noch ergehn
 Bis an das End' der Tage.

105 Noch manch ein Rätsel ungelöst
 Ragt in die Welt von heute,
 Doch ist *dein* sterblich Teil verwest,
 So kommen *andre* Leute.

Die Falten um die Stirne dein
 110 Laß sie nur heiter ranken;
 Das sind die Narben, die darein
 Geschlagen die Gedanken.

Und wird dir auch kein Lorbeerreis
 Als Schmuck darum geflochten:
 115 Auch der sei stolz, der sonder Preis
 Des Denkens Kampf gefochten.

Aus den Liedern Margaretas.

I.

Wie stolz und stattlich geht er!
 Wie adlig ist sein Mut!
 Er ist nur ein Trompeter,
 120 Und doch bin ich ihm gut.

Und hätt' er sieben Schlösser,
 Er säh' nicht schmucker drein,
 Ach Gott, und doch wär's besser,
 Er würd' ein andrer sein!

125 Ach wär' er doch ein Ritter,
 Ein Ritter vom goldnen Vlies!
 – O Lieb', wie bist du bitter,
 O Lieb', wie bist du süß!

II.

Ach, nun sind es schon zwei Tage,
 130 Daß ich ihn zuerst geküßt,
 Und seit jener bösen Stunde
 Alles wie verzaubert ist.

Meine Stube, drin so zierlich
 Und so nett ich einst gehaust,
 135 Steht in wirrem Durcheinander,
 Daß mir vor mir selber graust.

Meine Rosen, meine Nelken,
 Schauen welk und traurig drein,
 Ach, ich glaub', ich goß seit gestern
 140 Statt mit Wasser sie mit Wein.

Meine gute weiße Taube
 Hat kein Futter, hat kein Brot,
 Und der brave Distelfink liegt
 In dem Käfig schon halbtot.

145 Und mit blau und weißer Wolle
 Ist am weißen Netz gestrickt,
 Und mit weißem Garn ist in die
 Bunte Stickerei gestickt.

Und wo sind die schönen Bücher,
 150 „Parzival“ und „Theuerdank“?
 Glaub' beinah, ich warf die guten
 Sänger in den Küchenschrank.

Und die Küchenteller stehen
 Auf dem schmalen Bücherpult,
 155 – Ach, an all dem großen Unglück
 Ist die Lieb', die Liebe schuld!

III.

Jetzt ist er hinaus in die weite Welt,
 Hat keinen Abschied genommen,

160 Du frischer Spielmann in Wald und Feld,
 Du Sonne, die meinen Tag erhellt,
 Wann wirst du mir wieder kommen?

Kaum daß ich ihm recht in die Augen geschaut,
 So ist der Traum schon beendet,

165 O Liebe, was führst du die Menschen zusamm',
 O Liebe, was schürst du die süße Flamm',
 Wenn so bald und traurig sich's wendet?

Wo zieht er hin? die Welt ist so groß,
 Hat der Tücken so viel und Gefahren,

170 Er wird wohl gar in das Welschland gehn,
 Und die Frauen sind dort so falsch und schön!
 O mög' ihn der Himmel bewahren.

* * *

Keine Fußnoten

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer. Zweiter Band. Leipzig
 und Wien [1919]

*Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
 6031 – 6201 der Quelle.*

*Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.
 Bernd Crössmann, 04.10.2020
<https://scheffel-freunde.de>*